

ZUR REZEPTION DER 'ΙΛΙΟΥ ἄλωσις DES TRIPHODOR *

Die bis vor kurzem noch kaum beachtete 'Ιλίου ἄλωσις des Triphiodor wurde in den letzten Jahren zu einem der am häufigsten edierten Werke der antiken Literatur: zu der *Teubneriana*¹ von 1982, der im selben Jahr in der französischen Reihe *Les Belles Lettres* erschienenen Edition² und der späteren spanischen Ausgabe³ kommt neuerdings die Edition Uve Dubielzigs, eines Münchener Philologen der jüngeren Generation⁴. In jeder dieser Arbeiten findet sich ein mehr oder weniger ausführliches Kapitel zur Rezeption Triphiodoros in späteren Epochen. Die Rezeptionsgeschichte des Werkes veranschaulichen Zusammenstellungen von Übersetzungen ins Lateinische und in moderne Sprachen (z.B. bei Livrea, S. XXIII; bei F. J. Cuartero, S. 69) sowie Untersuchungen zum Einfluß Triphiodors auf spätere Dichter, vor allem auf Nonnos⁵, in kürzerer (z.B. Gerlaud, S. 55 f.) oder verhältnismäßig ausführlicher Form (z.B. Dubielzig, S. 34-42; 292-295).

So erfährt der Leser ohne größere Mühe, daß das Gedicht des Triphiodoros schon im Jahre 1555 zum ersten Mal ins Lateinische übersetzt wurde (R. Perdier), 1765 ins Italienische (A. M. Salvini), 1779 ins Französische (S. Allut), bereits 1739 ins Englische (J. Merrick) und am Beginn des 19. Jahrhunderts ins Deutsche (G. H. Schaefer⁶ und B. Thiersch, 1824). Auch auf eine schwedische Übersetzung von 1894 (C. A. Melander), eine spanische (M. Jimenez Aquino, 1923; eine katalanische Übersetzung fertigte F. J. Cuartero 1988 an) und sogar auf eine russische (M. E. Grabar-Passek, 1964) wird verwiesen. Leider ist jedoch in keiner der genannten Arbeiten eine Übersetzung des Werkes ins Polnische erwähnt.

* Die deutsche Fassung dieses Aufsatzes verdanke ich der freundlichen Hilfe von Frau Priv.-Doz. Dr. Irene Frings, Frankfurt/Main.

¹ Triphiodorus, *Ilii excidium*, edidit Henricus Livrea, Leipzig 1982.

² Triphiodore, *La Prise d'Illion*, texte établi et traduit par Bernard Gerlaud, Paris 1982.

³ Trifiodor, *La Presa de Troia*, text revisat i traducció de Francesc J. Cuartero, Barcelona, Fundació Bernat Metge 1988.

⁴ Τριφιοδώρου 'Ιλίου ἄλωσις, *Triphiodor, Die Einnahme Iliions*, Ausgabe mit Einführung, Übersetzung und kritisch-exegetischen Noten von U. Dubielzig, Tübingen 1996 [Classica Monacensia, Münchener Studien zur Klassischen Philologie Bd. 15].

⁵ "Nonnos - und wohl seine ganze restliche 'Schule' - ist bei Tr[iphiodor] 'in die Schule gegangen', nicht umgekehrt", Dubielzig, S. 9.

⁶ G. H. Schaefer gab den Text des Triphiodor zweimal heraus, Lipsiae 1808 (sumtibus et typis C. Tauchnitzii) und 1823 (zusammen mit dem Epos des Kolluthos - sumtibus J. A. G. Weigelii).

Schon bei anderer Gelegenheit⁷ erinnerte ich an Jacek Idzi Przybylski (1756-1819), einen polnischen klassischen Philologen, Bibliothekar, Herausgeber und akademischen Lehrer, der Poetik und Rhetorik ebenso wie Rechtsgesichte unterrichtete und sogar einen Lehrstuhl für griechische Literatur und Sprache innehatte. Dabei war er Dichter, Politiker und Gelehrte. Vor allem aber übersetzte J. I. Przybylski, dem Verse wie Prosa gleichermaßen leicht von der Hand gingen, in unermüdlichem Eifer zahlreiche Werke der griechischen und lateinischen Dichtung ins Polnische. So erschien bereits 1816 in Kraków (Krakau) die bis dahin einzige Übersetzung der Ἰλίου ἄλωσις des Triphiodor aus seiner Feder⁸. Darüberhinaus unternahm sich J. I. Przybylski der großen Mühe, einen beträchtlichen Teil des *Corpus Epicorum Graecorum* ins Polnische zu übertragen. Neben den beiden homerischen Epen übersetzte er die *Werke und Tage* sowie die *Theogonie* des Hesiod, die *Posthomerica* des Quintus von Smyrna, die Epen des Triphiodor und des Kolluthos, sowie die pseudo-homerische *Batrachomyomachie*. Die Übersetzertätigkeit J. I. Przybylskis beschränkte sich jedoch nicht nur auf die griechische Literatur. Auch bedeutende Werke der lateinischen Poesie übertrug er ins Polnische, u. a. die *Aeneis* Vergils, den *Pisonenbrief* des Horaz sowie die *Epistulae ex Ponto* und den *Ibis* Ovids. Nicht alle Übersetzungen Przybylskis sind im Druck erschienen. Ein Teil liegt nur in handschriftlicher Form vor (z.B. Übersetzungen der sechs *Satiren* des Persius und der *Oden* des Horaz). Darüberhinaus übersetzte J. I. Przybylski aus dem Französischen (Voltaire), aus dem Englischen (Milton, Pope) und aus dem Deutschen (Klopstock). Przybylskis recht umfangreiche handschriftliche Hinterlassenschaft wird zum größten Teil in der Jagiellonen-Bibliothek zu Kraków aufbewahrt. Erhalten ist auch ein Teil seiner auf Griechisch geführten Korrespondenz (mit K. Idatte) sowie der Anfang einer gleichfalls auf Griechisch verfaßten Arbeit mit dem Titel τοῦ Πολωνικοῦ ἔθνους ἡ κατάστασις ἣτοι ὁ νόμος διοικητικός⁹.

⁷ Cf. W. Appel, *A propos de la réception de Quintus de Smyrne*, "L'Antiquité Classique" 56, 1987, 250-253.

⁸ Sie versteckt sich in der vielbändigen mit ausführlichen Anmerkungen versehenen Ausgabe von Übersetzungen griechischer Epen – Ilias und Odyssee Homers sowie des Epos des Quintus von Smyrna – (2 Bände mit über 3000 Lemmata auf mehr als 1000 Druckseiten), vgl. *Pamiętka Dziejów Bochatyrskich* [dh. etwa *Die Taten der Helden (...)*], T. VI, Drukarnia Akademicka, Kraków 1816, S. 446-463.

⁹ Ein Teil des Materials befindet sich auch im Archiv der Jagiellonen-Universität sowie in der PAN-Bibliothek zu Kraków. Außerdem verfaßte Przybylski zahlreiche lateinische Festreden, Abhandlungen und Gedichte. Er ist ferner der Autor einer "Einführung in die griechische Sprache für polnische Muttersprachler" (*Początki języka greckiego, dla użytku Polaków pierwszy raz wydane*), Kraków 1792 sowie einer Antologie der griechischen und

Das Epos des Triphiodor übersetzte Przybylski nach der Ausgabe von A. Manutius¹⁰. Durch einen glücklichen Umstand hat sich dieses Exemplar bis zum heutigen Tag erhalten (Sign. Inc. 2734)¹¹. Die Aldina trägt noch einige wenige Spuren ihrer Benutzung durch den Übersetzer, der ansonsten sehr sorgfältig mit ihr verfahren ist. Er machte sich jedoch die Mühe, sämtliche griechischen Hexameter (und das sind in diesem Band nicht eben wenige, insgesamt über 12000) in Zehnerabständen durchzunummerieren. Bei der Numerierung irrte es sich bisweilen; eine Reihe von Zahlen trägt Spuren von Verbesserungen. Nur zu Vers 586 des Gedichts findet sich eine kurze Anmerkung von der Hand des Übersetzers. Nach Ansicht Przybylskis ist dieser Vers verderbt¹². Auf der Innenseite des Einbands ist noch eine fehlerhaft addierte Zahlenkolumne zu sehen, die gleichfalls von Przybylski stammt. Wohl *ex professione* fügte er die damalige Signatur des Buches und seine Unterschrift hinzu¹³.

Przybylski übersetzte das Epos des Triphiodor in gereimten 13-Silbern. Er vermerkte selbst, daß die Zahl der polnischen Verse (824) von der Verszahl des griechischen Originals abwich. Diese Abweichung erklärt sich im wesentlichen daraus, daß Przybylski darum bemüht war, den Wortlaut der Verse Triphiodors so präzise wie nur möglich wiederzugeben. Der Versuch einer möglichst genauen Übersetzung, beispielweise der Epitheta, macht nicht selten Umschreibungen forderlich. Dabei bediente sich Przybylski auch neuer, zuweilen recht verwegener Wortschöpfungen im Polnischen. Sein Sprachgebrauch weist die verschiedensten Merkwürdigkeiten auf, die bereits bei den Zeitgenossen (und selbstverständlich heute) Anstoß erregten. Für den heutigen Leser sind sie doch ein interessantes und ungewöhnliches Zeugnis der Sprachbeherrschung des Autors. Die polnische Fassung des Triphiodor zeigt, wie vorzüglich der Übersetzer den schwierigen Text im allgemeinen erfaßte, obgleich ihm die verschiedenen modernen

römischen Literatur, die den Charakter einer Literaturgeschichte hat (2 Auflagen, Kraków 1789 und 1809).

¹⁰ Venedig ca. 1504/1505. Der Band enthält die *Posthomerica* des Quintus von Smyrna (152 Seiten), das Epos des Triphiodor (12 Seiten) und das Werk des Kolluthos (8 Seiten).

¹¹ Es ist übrigens nur eines von insgesamt zwei Exemplaren dieser Aldina, das in der Jagiellonen-Bibliothek aufbewahrt werden (das andere trägt die Signatur Inc. 1353). Dieser Hinweis scheint mir wichtig, da A. A. Renouard diese Aldina-Ausgabe als "très rare" bezeichnet, vgl. *Annali delle edizioni Aldine*, Bologna 1953, 261.

¹² Ein Blick auf die gegenwärtig von den Herausgebern zusammengestellten kritischen Apparate *ad loc.* zeigt, daß Przybylski nicht ohne Grund in diese Annahme ging.

¹³ Auf der anderen Seite des Einbands befindet sich außerdem ein gereimtes Epigramm, das Przybylski in polnischer Sprache zu Ehren des Włodzimierz Potocki (1789-1812), eines früh verstorbenen Oberst der Kavallerie verfaßte. Eine Statue Potockis (ein Werk des Bildhauers B. Thorvaldsen) befindet sich in der Kathedrale auf dem Wawel.

Hilfsmittel des Philologen, wie das Lexikon von M. Campbell¹⁴, noch nicht zur Verfügung standen. Die Wiedergabe vieler Hexameter ist jedoch eher eine Paraphrase als eine Übersetzung *verbum a verbo*. Trotz des nach heutigen Maßstäben zweifelhaften künstlerischen Wertes seiner Übersetzungen verdient die Leistung J. I. Przybylskis nach meiner Überzeugung eine Erwähnung. Nicht nur aufgrund des gewaltigen Umfangs seiner Arbeit als Übersetzer griechischer und lateinischer Dichtung läßt sich Przybylskis Werk mit dem Thassilo von Scheffers vergleichen. Nicht weniger erstaunt seine große Gelehrtsamkeit, die sich, wenn auch manchmal verworren und geradezu naiv anmutend, in enzyklopädisch breiten Erklärungen zu den Übersetzungen des antiken Epos niederschlägt. Sein Wissen, sein Übersetzerfleiß und sein eigenes literarisches Schaffen zeigen J. I. Przybylski als einen der besten zeitgenössischen Kenner der griechischen, wenn nicht der antiken, Sprache und Literatur, und das mit Sicherheit nicht nur im polnischen Kulturraum. Nicht nur der philologischen ἀκρίβεια zuliebe war daher an J. I. Przybylskis polnische Übersetzung der Ἰλίου ἄλωσις des Triphiodor zu erinnern.

Universität zu Toruń (Polen)

WŁODZIMIERZ APPEL

¹⁴ A *Lexicon to Triphiodorus*, ed. by M. Campbell, Olms-Weidmann Verlag 1985.